

Furrer, Emil

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **127/128 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Rhätischen Bahn in Klosters; 1931 bis 1932 vertrat er die Firma Prader & Cie. in Indien bei Gunitarbeiten in einem grossen Druckstollen. Anschliessend verlegte er sein Tätigkeitsfeld nach Persien, wo er für eine belgische Firma einen grossen Strassentunnel baute. 1938 kehrte er wieder in seine Heimat zurück und betätigte sich bei Befestigungsbauten in Maloja und in St. Margrethen. 1941 trat er erneut in die Firma Prader & Cie. in Zürich ein und führte vorerst ebenfalls Befestigungsbauten im Wäggitäl aus. Schliesslich leitete er den Bau eines der grössten Werke dieser Art in der Schweiz. Bei allen seinen zahlreichen Bauten hat Ing. Löttscher sein ganzes Können und seine grosse Energie eingesetzt und hat überall mit Erfolg abgeschlossen. Seine Werke machen ihm Ehre und haben ihm überall den verdienten Dank seiner Vorgesetzten eingetragen. Seine Tüchtigkeit und seine frohe Art haben ihm einen grossen Freundeskreis geschaffen, der heute mit den lieben Angehörigen um den grossen Verlust trauert.

W. Breuer

† Emil Furrer von Ichertswil (Solothurn) hatte die Mech.-Techn. Schule der E. T. H. von 1912 bis 1917 besucht und trat hierauf als Dipl. Elektroingenieur in das Ingenieurbureau Thormann in Bern ein. Er wirkte dort



EMIL FURRER

ELEKTRO-INGENIEUR

1. März 1892 19. Juli 1946

mit an der Pionierarbeit für die elektrische Grosstraktion im Eisenbahnverkehr an der Löttschbergbahn, ferner bei der Elektrifikation der bernischen Dekretsbahnen und bei den ersten SBB-Umbauten auf elektrische Traktion. Im Jahre 1921 vertrauten die Bernischen Kraftwerke dem initiativen und umsichtigen Manne als örtlichem Bauleiter die Erstellung der Hochspannungsleitung über die Gemmi an. Dort wurde die kameradschaftliche Arbeitsgemeinschaft zwischen ihm und Arnold Frey begründet, die sich dann seit 1923 im eigenen Unternehmen des Ingenieurbureau Furrer & Frey in Bern-Zürich während Jahrzehnten bewährt hat. In rastloser Tätigkeit auf Grund der Devise Qualität in der Leistung, Treu und Glauben im Geschäft, entwickelte sich das Unternehmen stetig und gewann zusehends an Bedeutung im In- und Ausland. Die grössten und modernsten Elektro-Bahn-Fahrleitungen, Hochspannungsleitungen, Melde- und Signalanlagen, sowie Trolleybus-Kontaktleitungen sind mit dem Namen Furrer & Frey verbunden.

Allzu früh ist ein initiativer, grosszügiger, menschlich sympathischer Techniker und Industrieller vom Arbeitsfeld aberufen worden, auf dem er mit vorbildlichem Fleiss und restlosem Einsatz für seine Firma und für den guten Ruf der schweizerischen Ingenieur- und Baukunst tätig war.

† Adolf Guggenbühl von Uetikon, geb. 30. August 1860, Eidg. Polytechnikum 1878 bis 1882, G. E. P., S. I. A., von 1893 bis 1926 Teilhaber der bekannten Zürcher Firma Guggenbühl & Müller, ist am 27. August 1946 gestorben.

LITERATUR

Schweizerische Münster und Kathedralen des Mittelalters. Text von Peter Meyer, Aufnahmen von Martin Hürlimann und andern. 128 Seiten mit 86 Abbildungen. Zürich 1945, Atlantis-Verlag. Preis geb. 21 Fr.

Es bot einen ganz besonderen Reiz, den Bänden des Atlantis-Verlages über die grossen Kathedralen des Auslandes einen von den schweizerischen Münster und Kathedralen handelnden gegenüberzustellen, wie es jetzt der Herausgeber Peter Meyer tut. Abgesehen von dem besonderen Gefühlsinteresse, das diese Zusammenstellung für uns bieten muss, wandelt sie an einem grossen geistigen Gegenstand die harmonische Grundspannung des schweizerischen Staates ab — diejenige, die die Angehörigen und Werke verschiedener grosser europäischer Kulturen in Gegensatz und Einheit auf engem Raum fruchtbar zusammenfasst. Wenngleich der Gegensatz in einer Zeit, wo Europa nicht ein Wunschziel, sondern bei aller äusseren Zerrissenheit eine Wirklichkeit war, sich nicht so deutlich abzeichnen konnte, so ist gerade wiederum die Anregung, in den durchgehenden Schematen des romanischen und gotischen Stils die volksmässigen und regionalen Besonderheiten herauszufühlen, besonders fruchtbar. Welcher Abstand trotz allem von der sicher gelagerten Wucht

der Churer Kathedrale zu der etwas trockenen und düsteren Unterschiedenheit des Zürcher Grossmünsters, welcher Abstand des Basler Münsters in seinem Zusammen von einzelnen engen und dünnen Bauteilen mit der geistreichen Ornamentik und der grosszügigen Eleganz des Chores etwa zu Schaffhausen mit seiner einheitlichen Linienführung, die mindestens heute eben doch wohl wirkt. Welcher Abstand von den treuerzig-bäurischen Gestalten der Berner Plastiken und Glasmalereien zu den schwungvollen aristokratischen Heiligen der Lausanner Südpforte, von der aufpeilenden, ins Leichte sich läuternden Macht der Lausanner Vierung zu der schweren Straffheit des Genfer Innenraums. Gerade vielleicht weil hier in der Schweiz ein Werk ersten und sich damit in gewissem Sinne allen Besonderheiten überhebenden Ranges nicht vorhanden ist, sondern immer nur grosse und reine Teile neben solchen von provinzieller Dumpfheit — gerade darum vielleicht kann daran die Vertiefung in die Beziehung zu Boden und Gemeinschaft (diese ist ja doch die höchste Leistung der Schweiz) besonders wirksam werden.

Damit heben wir nur einen Gesichtspunkt heraus; genug ist in diesem Bande versammelt, das auch die Saiten ganz losgelösten Schönheitssinnes zum Erklingen bringen kann. Die Auswahl der Bilder ist im wesentlichen zu billigen; der Text von Peter Meyer steht auf der bei diesem Autor gewohnten Höhe der Einzel-Sachkenntnis wie der höheren Ueberschau. Die beigegebenen Grundrisse und Merian-Stiche werden besonders dem Fachmann zu Dank da sein. — Ein Gedanke sei noch angefügt, der uns bei der Durchsicht dieses schönen Buches kam: Bedenkt man, welche Summen bei uns in der Schweiz für wirkliche oder vermeintliche Fortschritte, z. B. in Strassenbau und dergleichen aufgewandt werden — so möchte man sich doch wünschen, dass ein winziger Bruchteil dieses Geldes einmal dazu aufgebracht würde, um in den alten Kathedralen durchwegs die feste Bestuhlung zu entfernen, die die Grösse der Baulinien so ungemein stört und zerstört, zugunsten beweglicher Stühle, die unter Umständen auch ganz fortgeräumt werden können, um den Blick für die Grundproportionen des Gebäudes ganz freizugeben.

Erich Brock

Metall Corrosion, Passivity and Protection. Von Ulick R. Evans, M. A., Sc., D., Cambridge University. Zweite Auflage. 900 Seiten, 144 Abb. London 1946, Edward Arnold & Co. Preis 50 s.

Die erste Auflage dieses umfassenden Werkes ist 1937 erschienen; in kurzer Zeit vergriffen, wurde es 1938 unverändert neu gedruckt. Nachdem das Werk nunmehr seit einigen Jahren wiederum vergriffen war, erscheint es heute in vollkommen neuer Bearbeitung. Trotz der gewaltigen Entwicklung, die die Wissenschaft der Metallkorrosion im letzten Jahrzehnt, besonders durch die Forschungstätigkeit von Dr. Evans und seinen Schülern, erfahren hat, ist es dem Autor gelungen, durch Konzentration und bessere Anordnung des Stoffes, mit einer mässigen Zunahme des Umfanges auszukommen: die Seitenzahl ist nur von 740 auf 900, die Zahl der Wörter, wie im Vorwort festgestellt wird, von 400 000 auf 460 000 gestiegen.

Die Erweiterung und Vertiefung des Wissens über die Metallkorrosion haben eine durchgreifende Umarbeitung des Werkes notwendig gemacht, die selbst eine weitgehende Neugruppierung des Stoffes erforderte; von den 14 Kapiteln des Buches ist nur eines in wesentlichen Teilen gleich geblieben, während alle andern ganz neu verfasst werden mussten. Wie in der ersten Auflage, ist jedes Kapitel aus drei Teilen aufgebaut: einem wissenschaftlichen, einem technischen und einem mathematischen; im ganzen Werk ist der starke Ausbau der mathematischen Behandlung des Stoffes auffällig, ein sprechender Beweis für die erzielte Vertiefung der Erkenntnis.

Die verschiedenen Korrosionserscheinungen, wie sie an Eisen- und Nichteisen-Metallen auftreten und wie sie durch verschiedene äussere oder innere Umstände beeinflusst werden, sind in den neun ersten Kapiteln dargestellt. Die Wirkungen von hohen Temperaturen, von beschmutzter und von feuchter Luft, von mechanischen Beanspruchungen der Metalle, von Berührung mit andern Metallen und mit elektrisch nicht-leitenden Stoffen, und von Fugen zwischen gleichen oder verschiedenen Metallen auf die Entstehung und auf den Verlauf der Korrosion ohne und mit Sauerstoffabsorption werden besprochen.

Die folgenden vier Kapitel befassen sich mit den verschiedenen Möglichkeiten zur Bekämpfung der Korrosion durch besondere Behandlung des mit den Metallen in Berührung tretenden Wassers, durch chemische und elektrochemische Behandlung der Metalloberfläche, durch Ueberzug mit schützenden Schichten aus Farbe, Email oder andern Metallen. Das letzte Kapitel gibt Anleitungen für die zweckmässige Anordnung und Durchführung von Korrosionsversuchen.